

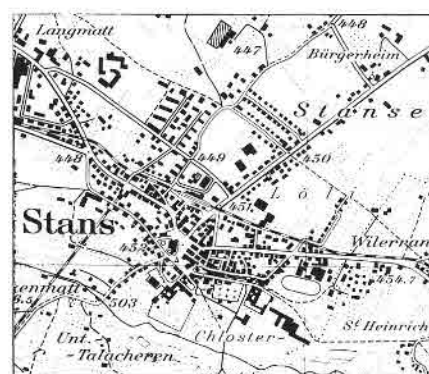
Stans

Gemeinde: Stans

Vergleichsraster:
Kleinstadt/Flecken



Siegfriedkarte 1892



Landeskarte 1981

1:25'000

Region:	S.26
- Vierwaldstätterseebecken	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.30
- Hauptort des Unterwaldner Landesteiles "Nid dem Kernwald"	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.38/46
- Marktflecken mit verzweigter Struktur am Uebergang der Schwemmebene zum Nordfuss des Stanserhorns	
- Zentraler Kirch- und Dorfplatz, mit Weitwirkung des Kirchturms	
Wirtschaftliche Grundlagen bis ins 19.Jh.:	S.42/46
- Politisches und wirtschaftliches Zentrum von Nidwalden, Markt, Gewerbe und Handwerk	
- Viehzucht, Milchwirtschaft, Ackerbau und Obstbau	
- Söldnerwesen	
Entwicklung im 19.Jh.:	S.52/60
- Seidenweberei und Strohhutfabrikation in Heimarbeit	
- Bau neuer Ausfallachsen	
- Stansstad-Engelbergbahn 1898, neues Bahnhofquartier	
- Stanserhornseilbahn 1893	
- Gründung der Nidwaldner Spar- und Leihkasse 1879	
Entwicklung im 20. Jh.:	S.58/60
- Neues Geschäftszentrum im Bahnhofbereich	
- Seit den fünfziger Jahren systematische Ueberbauung des Stanserbodens mit Wohn- und Gewerbebauten	
- Öffentliche Infrastrukturbauten (Bahnhof, Post, Schulen, Heime)	
- Anschluss an Autobahn	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.64
- Unterwaldner Bauernhäuser (Tätschdachhaus und Steildachhaus)	
- Herrenhäuser 17.-19.Jh.	
- Barocke Kirchen, Kapellen, Klöster	
- Öffentliche Bauten aus versch. Epochen	
- Gasthäuser 18.-20.Jh.	
- Gewerbe- und Wohnbauten 18.-20.Jh.	
- Öffentliche Dienstleistungsbauten 20.Jh.	

Stans

Gemeinde: Stans
 Filmnummern: 546-549
 634-635
 404
 2455

- 1 Räumliche Hauptattraktion von Stans ist ohne Zweifel die nach dem grossen Dorfbrand grosszügig geplante Platzanlage aus dem frühen 18. Jahrhundert. Sämtliche Dorfstrassen laufen sternförmig auf dieses historische Zentrum zu (1)

- 2-4 In der Mitte des gepflasterten Kirchplatzes steht auf einem Brunnensockel der Stanser Held Winkelried. Die mächtigen Bürgerhäuser rund um den Kirchplatz bilden die Pforten der einmündenden Dorfstrassen (8,11,12)

- 5,6 Hinter der östlichen Platzfront verbirgt sich eine zweite Reihe von Bürgerhäusern. Sie gehören anlage-mässig zum alten Dorfkern, vermitteln aber bereits etwas von der Atmosphäre des angrenzenden Handwerker-quartiers (19,20)

- 7 Am Dorfplatz steht monumental die Kirche St. Peter. Eine Freitreppe führt zum Hauptportal des nach Süden ausgerichteten frühbarocken Gotteshauses. Der mächtige Glockenturm ist das bedeutendste romanische Bauwerk der Urschweiz (5)

- 8-11 Der Kirchenbezirk ist gegenüber dem Platz leicht erhöht, von einer Mauer umgeben und mit Bäumen durchgrünt. Die Anlage ruht gleich einer stillen Oase über dem sonst von regem Verkehr geprägten Dorfkern. Im Westen des Kirchenbezirkes steht die Beinhauskapelle von 1559. (14,7,4,18)

- 12,13 Etwas zurückversetzt vom Hauptplatz liegt das nach dem Dorfbrand neuerbaute Rathaus. Abgesehen von den zwei Portalen, dem Louis-XIV.-Geländer und der Laternenkuppel, ist es ein schlichter Giebelbau. Mehr Prunk zeigen die drei einheitlich geplanten Bürgerhäuser über dem Rathausplatz (16,17)



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13

- 14 Das 1621-25 erbaute Frauenkloster oberhalb des Rathausplatzes war nach dem Einfall der Franzosen eine Waisenanstalt, in der Heinrich Pestalozzi seine Unterrichtsmethoden entwickelte. Sie bildet den oberen Ortsabschluss (135)
- 15,16 Der Klosterbezirk ist zwar von einer ziegelbedeckten Mauer umgeben, aber durch öffentliche Gässchen erschlossen. Das Wechselspiel von gepflasterter Nahumgebung, bewachsenen Klostermauern und ländlichen Feldwegen lassen die Anlage verunsuchen wirken (140,138)
- 17 Vom Rathausplatz herkommend führt die Murgstrasse als oberste Querachse parallel zum Hang des Stanserhornes nach Osten. Etwa in der Mitte zwischen dem Frauen- und dem Kapuzinerkloster steht das als Zeughaus erbaute Staatsarchiv (37)
- 18-20 Bis auf die Höhe des Staatsarchives reihen sich schlichte Wohnhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert beidseitig der Murgstrasse (143,45,142)
- 21,22 Am östlichen Ende der Murgstrasse und damit auch von Stans ersteckt sich hinter einer hohen, verputzten Bruchsteinmauer die 1583 erbaute Kapuzinerklosterkirche und das Kollegium (152,151)
- 23 Weithin sichtbar erhebt sich am Hang der langgezogene Bau. Die ehemalige Knabenbildungsstätte aus dem 19. Jahrhundert dient heute als gemischte Kantonsschule (149)
- 24,25 Unterhalb des Kollegiums ist die Umgebung des Winkelriedhauses noch unverbaut. Der östliche Teil des Handwerkerquartiers bildet deshalb einen geschlossenen Bebauungsrand (150,162)



14



15



16



17



18



19



20



22



21



23



24



25

26,27 Die Schmiedgasse begrenzt im Süden das von einem Gassen-
gewirr geprägte Handwerker-
quartier als geradliniger
Strassenzug. Die Stein- und
verschiedelten Holzbauten
reihen sich eng aneinander.
Schmiedeiserne Wirtschafts-
schilder erweisen dem Namen
der Gasse alle Ehre (185,33)

28,29 Zwischen den Häusern schaffen
Treppen- und Fussgängerver-
bindungen interessante Durch-
blicke zur höher gelegenen
Mürgstrasse (32,26)

30,31 Im Innern des Handwerker-
quartieres prägen nach wie
vor Werkplätze, Schuppen,
Abstellflächen und kleine
Gärten den Aussenraum (51,25)

32 Im Norden grenzt das Hand-
werkerquartier an die im
19. Jahrhundert entstandene
und im 20. Jahrhundert
ausgebaute Verbindungsachse
Richtung Oberdorf (70)

33,34 Am westlichen Ausgang wird
das ursprünglich bäuerlich
genutzte Land entlang der
Oberdorfstrasse zunehmend mit
Mehrfamilienhäusern überbaut
(156,157)

35 Auf der linken Strassenseite
stehen entlang der alten
Landstrasse nach Luzern
Wohnhäuser mit Vorgärten, auf
der rechten reihen sie sich,
zum Teil mit Ladeneinbauten,
direkt an den Rand des
Trottoirs (110)

36 Das Museum am westlichen
Ortseingang diente, als es
1700 erbaut wurde, als Salz-
und Kornmagazin (94)

37,38 Zwischen dem Dorfplatz und
dem Bahnhof stehen seit der
Jahrhundertwende stattliche
Wohnhäuser mit gewerblichen
Nebenbauten (95,103)

39,40 Die einst lockere Bebauung
am westlichen Ortseingang
gerät seit den sechziger
Jahren zunehmend in den
Agglomerationssog (111,112)



26



27



28



29



30



31



32



33



34



35



36



38



39



37



40

41,42 Östlich vom Bahnhofquartier ist durch den Bahnbau die einstige Hofstättenstruktur von einem kleinen Gewerbequartier überlagert worden. Heute löst sich das kleinschalige Bebauungsmuster zusehends zugunsten von grossflächigen Gewerbeflächen auf (97,82)



41



42

43,44 Ausgehend vom oberen Dorfplatz bei der Kirche, bildet die Nägeligasse den nordwestlichen Rand des Ortsbildes. Die stattlichen Häuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert fassen mit ihren Gärten und Vorplätzchen einen abwechslungsreichen, ländlichen Gassenraum (65,66)



43



44

45 Das Bäuerliche dominiert im Stanser Ortsbild einzig noch in der Knirigasse. Senkrecht zum Hang des Stanserhorns läuft sie direkt auf die Kirche zu (126)

46,47 Zäune begrenzen Obstgärten, Seitensträsschen führen zu den Stallscheunen (124,130)

48 Das dominierende Landschaftsbild der Stanser Umgebung war bis in die fünfziger Jahre die bäuerliche Streusiedlung mit ihren typischen, meist steilgiebligen Holzbauten (114)

49-51 Heute streben im Stanserboden Wohnsilos in die Höhe. Die einst grüne Ebene ist einem riesigen Siedlungsteppich gewichen (28-30)

52,53 An vergangene Zeiten erinnern noch einzelne Stanser Herrschaftsbauten: die Rosenburg oder das Breitenhaus, ein 1790 im französischen Landhausstil erbautes Patrizierhaus (96,81)



45

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes

Aufnahmezeitraum der Fotos 1975,1978



46



47



48



49



50



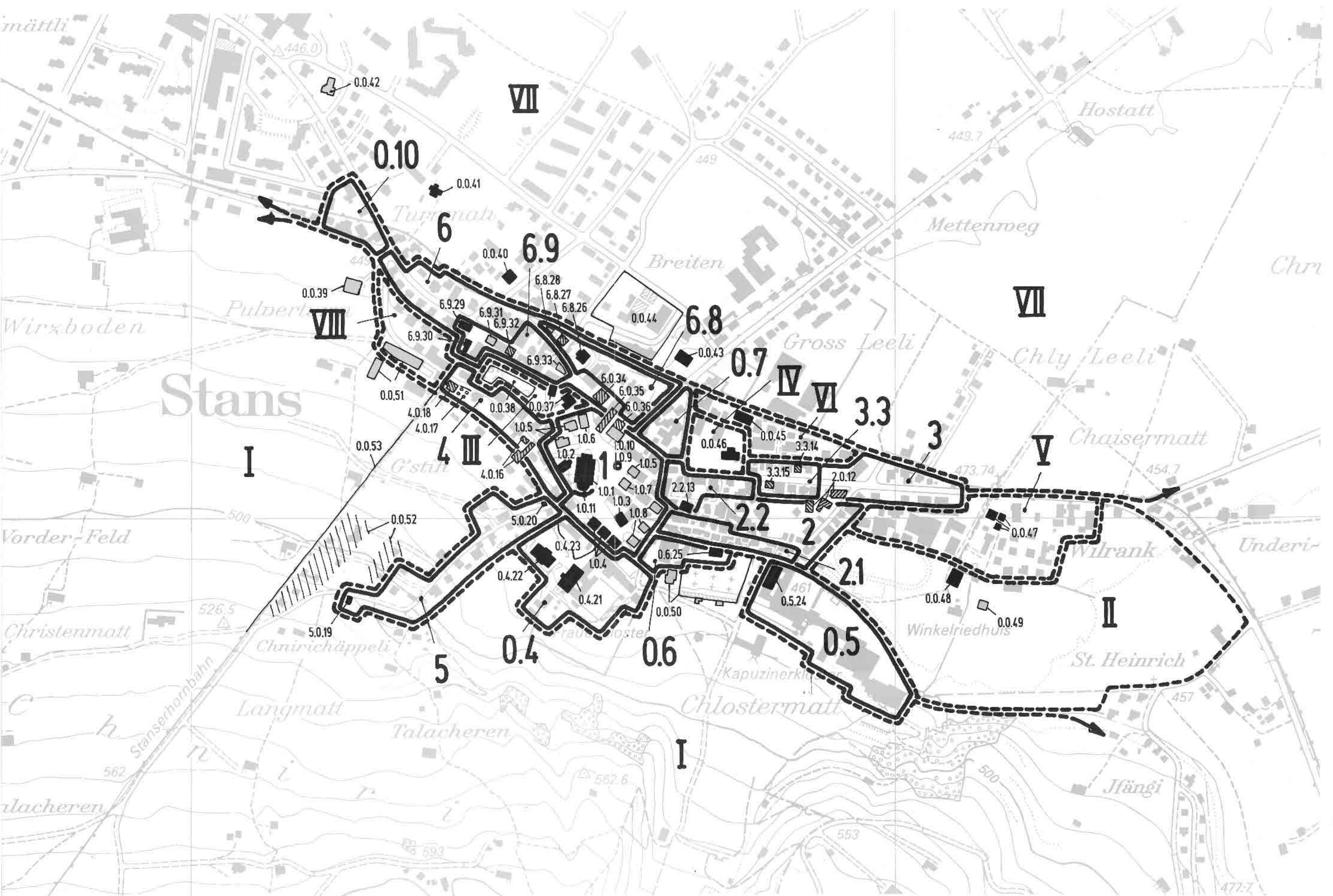
51



52



53



**Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen,
Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente**

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie räumliche Qualität arch. hist. Qualität Bedeutung Erhaltungsziel Hinweis störend	Foto-Nummer
G	1	Aeltester Bebauungskern mit Kirche und Hauptplatz, nach Brand 1713 planmässig wieder aufgebaut	A X X X A	1-23
G	2	Wohn- und Gewerbequartier mit kleinmassstäblicher Bebauung 17.-19.Jh.	B / / / B	30-34, 48-51
B	2.1	Schmiedgasse, giebelständige, dichtstehende Handwerkerhäuser 17.-18.Jh.	A X X X A	30-34
	2.2	Oberdorfstrasse/Spielgasse, Bürgerwohnhäuser 17.-19.Jh.	A X / X A	48-52
G	3	Strassenbebauung an der Oberdorfstrasse 19./20.Jh.	C / / C	163, 164, 166
B	3.3	Ortskernnaher Abschnitt mit beidseitigen, dichten Wohnhausreihen	B / / X B	163, 164
B	0.4	Frauenkloster St.Klara 17.Jh. und Schulhaus A.20.Jh. in leichter Hanglage über dem Ortskern	A X X X A	54, 56, 63, 133-140
B	0.5	Kapuzinerkloster, langgestreckte Anlage des 17.Jhs. mit Erweiterungen des 19. Jhs., erhöht am Ostende des Ortsbildes	A X X X A	38, 40
B	0.6	Mürgstrasse, kurze Bautenreihe 19.Jh.	B X / X B	24, 141-143
B	0.7	Ursprüngliches Gewerbequartier, heute stark mit Neubauten durchsetzt	C / / C	75, 82, 97, 98
G	4	Nägelgasse, ländlicher Gassenraum mit stattlichen Wohnhäusern, Mauern und Umzäunungen als wichtige raumdefinierende Elemente	A X X X A	116-121
G	5	Knirigasse, hangseitig ausgreifender, lockerer Bebauungsast mit Gehöften und Wohnhäusern 18.-19.Jh.	A X X X A	122-131
G	6	Ortserweiterung gegen Westen, Wohn-, Geschäfts- und Touristikbauten, spätes 19. bis M.20.Jh.	C / / B	85-90, 93-112
B	6.8	Bahnhofquartier, Wohn- und Gewerbebauten mit städtischem Charakter E.19./A.20.Jh.	B / / / B	83, 84, 89, 90, 99-101
B	6.9	Ortserweiterung, kompakte Bebauung beidseits der Ausfallstrasse E.19/A.20.Jh.	B / / / B	86, 88, 93, 109-111
B	0.10	Westlicher Ortseingang, Wohnhäuser A.20.Jh. in Strassengabelung	B / / B	-
U-Ri	I	Ursprünglicher Streusiedlungshang über dem Siedlungsgebiet	a X a	-
U-Zo	II	Flaches, unverbautes Wiesland mit Winkelriedhaus vor dem Kapuzinerkloster	a X a	146, 150, 153
U-Zo	III	Rosenburgwiese, innere Freifläche, partiell verbaut	ab X a	87, 96, 107

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie räumliche Qualität arch. hist. Qualität Bedeutung Erhaltungsziel Hinweis störend	Foto-Nummer
U-Zo	IV	Schulhausareal, heute grösstenteils asphaltierte Freifläche mit altem Schulhaus und Feuerwehrhaus	ab X a	78
U-Zo	V	Neuüberbauung mit Wohn- und Gewerbebauten im Bereich der östlichen Ausfallstrasse	b X b	-
U-Ri	VI	Wohnquartier entlang den Bahngeleisen, vorwiegend A.20.Jh.	ab X b	-
U-Zo	VII	Stanserboden, Schwemmebene, ursprünglich Bestandteil der Streusiedlungslandschaft, heute in weiten Teilen verbaut	ab X b	-
U-Zo	VIII	Neueres Wohnquartier beim Bürgerheim	b / b	112
E	1.0.1	Pfarrkirche St.Peter 17.Jh. mit mächtigem romanischem Glockenturm, den Hauptplatz in räumliche Abfolge gliedernd	X A	3,4,62,127
E	1.0.2	Beinhauskapelle 1559-60, östlich den Kirchenbezirk definierend	X A	18,61
E	1.0.3	Rathaus 1714-15, vom Hauptplatz zurückversetzt, erhöht den oberen Platzteil bestimmend	X A	16
E	1.0.4	Drei prägnante Bürgerhäuser am Südrand des Hauptplatzes, typische Bauten für den Wiederaufbau im 17.Jh.	X A	1,17,43,54
	1.0.5	Bürgerhäuser von schlichterer Gestalt, teils mit Ladenausbaue im Erdgeschoss	o	4,7,8
	1.0.6	Verschindeltes Bürgerhaus	o	7,8
	1.0.7	Hotel zur Linde, ehemals "Durrersches Haus"	o	1,2,13,15
	1.0.8	Markante Bürgerhäuser in dritter Bautenreihe hinter der Platzfront	o	44,46
E	1.0.9	Brunnen mit Winkelriedfigur	X A	8
	1.0.10	Kantonalbank 1923	o	14
E	1.0.11	Winkelrieddenkmal in neugotischem Nischenbau	X A	
	2.0.12	Grossvolumige Neubauten, Unterbruch der kleingliedrigen Altbebauung	o	157,164
E	2.2.13	Alter Spittel, ehemaliges Spital	X A	48
	3.3.14	Wohnhaus 19.Jh. mit neuen, unpassenden Ladeneinbauten und Glaserker	o	-
	3.3.15	Neuer Gewerbeanbau mit Flachdach, Beeinträchtigung der einheitlichen Bautenreihe	o	-
	4.0.16	Gewerbeneubau und Garagen, Unterbrechung im Strassenraum	o	-

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
	4.0.17	Garten mit alten Kastanienbäumen						o		117,121
	4.0.18	Neuer Wohnbau, aufdringlicher Endpunkt der Nägeligasse						o		-
E	5.0.19	Knirikapelle, baulicher Abschluss der Knirigasse			X	A				125
E	5.0.20	Altes Steintor 1670			X	A				131,139
E	0.4.21	Klosterkirche St.Klara 1621-25, schlichter Bau mit Dachreiter			X	A				54,56,135
E	0.4.22	Schulhaus, Jh.Wende mit baumbestandenem Pausenplatz			X	A				63,133
	0.4.23	Von alter Steinmauer umfasste Gärten der Bürgerhäuser						o		134,138
E	0.5.24	Kapuzinerklosterkirche 1683, einfacher Bau mit Portalvorbau zur Strasse			X	A				38,40
E	0.6.25	Altes Zeughaus 1666, 1958 zum Staatsarchiv umgebaut, monumentaler Frühbarockbau			X	A				37,47
E	6.8.26	Landhaus in Park mit Wirtschaftsgebäude, um 1800 in der damals noch freien Landschaft erstellt			X	A				95
	6.8.27	Steriler Wohnblock, Unterbruch des kleingliedrigen Charakters der Altbebauung						o		-
	6.8.28	Wohnhaus mit Riegelkonstruktion über massivem Sockelgeschoss, um 1900						o		102,104,106
E	6.9.29	Museum, 1700 als Salz- und Kornmagazin erbaut, 1959 renoviert			X	A				94,109
E	6.9.30	Talstation der Stanserhornbahn von 1893, Holzbau mit originellem Portikus			X	A				-
	6.9.31	Hotel Adler, Eckbau A.20.Jh. mit späterem Arkadenvorbau						o		110
	6.9.32	Wohnblock mit zurückgezogenem Ladengeschoss						o		93
	6.9.33	Neueres Geschäftshaus in Strassengabelung, Einbruch in zusammenhängende Altbebauung						o		85,86
	6.0.34	Überdimensioniertes, neues Geschäftshaus im historischen Kerngebiet						o		89
	6.0.35	Neuer Anbau am Hotel Engel, Schwächung des klar lesbaren alten Bebauungsmusters						o		-
	6.0.36	Neuer, rückseitiger Anbau der Kantonalbank in aufdringlichen Formen						o		-
E	0.0.37	"Rosenburg", ehemaliges Meieramt, schlossartiger Massivbau, vorwiegend 16.Jh., heute Restaurant und Museum, daneben neu renoviertes Oekonomiegebäude			X	A				87,96,107

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

[illegible]

Nachträge

- ☒ aufgenommen
- ☐ besucht, nicht aufgenommen
- ☐ Hinweis Streusiedlung

1. Fassung11.75/ekn

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

Der ab 1124 als "Stannes" erscheinende Ortsname lässt auf einen vorgermanischen Siedlungsursprung schliessen. Er wurde im 14. Jahrhundert durch "Stans" ersetzt. Politisch und kirchlich bezeichnete der Name räumlich unterschiedliche Bereiche. Politisch beschränkte er sich auf den näheren Umkreis des Kirchdorfes, welches zusammen mit Oberdorf bis 1850, als dieses zur selbständigen Gemeinde wurde, eine Genosssame mit gemeinsamer Mark und Allmend bildete. Kirchlich war Stans Bezeichnung für den Pfarrbezirk der Mutterkirche Nidwaldens, die wie jene des oberen Tales (Sarnen OW) dem Heiligen Petrus geweiht ist und damit auf eine frühe Gründung weist. "Stannes"/"Stans" hiess ursprünglich - bis zur Ausscheidung von Buochs als selbständige Pfarrei (1157) und Engelberg als Immunitätsbezirk (1158) - das ganze Tal der Engelberger Aa. Im Laufe der Zeit wurden auch Wolfenschiessen (1438), Hergiswil (1620), Stansstad (1941) und Dallenwil (1923) kirchlich von Stans abgetrennt.

Ein unabhängiger Dinghof des Klosters Murbach-Luzern trug vermutlich bereits in karolingischer Zeit zur Ortsentwicklung bei. Hauptanteil am Siedlungswachstum im 9. Jahrhundert hatte jedoch die Kirche. Die Rechte am Ort gingen zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert stückweise aus dem Besitz der Edlen von Regensberg-Seldenbüren an das von ihnen gestiftete Kloster Engelberg über. Es bildete sich ein Kirchdorf mit einer grossen, vollfreien Bevölkerung und eigener landgräflicher Gerichtsstätte. Im 13. Jahrhundert bahnte sich unter habsburgischer Vogteiherrschaft eine städtische Entwicklung an: die Rittergeschlechter liessen sich im Kirchdorf nieder und bauten feste Wohntürme. Einer von ihnen ist in den Fundamenten der Rosenburg, des ehemaligen Sitzes der Meier, erhalten (E 0.0.37). Auch die alten Stanser Jahrmärkte gehen vermutlich auf herrschaftliche Privilegien zurück.

./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- ☐ Stadt (Flecken)

☐ Dorf
- ☒ Kleinstadt (Flecken)

☐ Weiler
- ☐ Verstädtertes Dorf

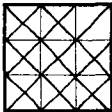
☐ Spezialfall

Lagequalitäten

räumliche Qualitäten

architekturhistorische Qualitäten

zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Hauptort des Halbkantons Nidwalden am südlichen Rand des heute mehrheitlich verbauten Stanserbodens, genau an der Nahtstelle zwischen Schwemmebene und Nordfuss des Stanserhorns.

Besondere Lagequalitäten im oberen Kerngebiet und dem Hauptplatz mit Kirche durch die Sicht auf die weite Ebene, durch die Weitwirkung des romanischen Kirchturms und durch die beiden im äusseren Ortsbild wirksamen Klosteranlagen auf der ersten Hangterrasse sowie wegen des Blickes der seitlich und hangwärts vom oberen Platzteil ausgehenden Erweiterungsgebiete auf das gesamte übrige Ortsbild.

./.

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
NW		Stans	- Stans	2
Nachträge				

Wegen der frühen demokratischen Freiheitsbewegung kam Stans jedoch nicht zu Stadtrecht. Nach der Befreiung von der österreichischen Landeshoheit blieb Stans anerkannter Hauptort, Sitz der obrigkeitlichen und gerichtlichen Behörden. Dass der Ort ab dem 14. Jahrhundert politisches Zentrum des Landesteiles "Nidwalden" war, hatte beispielsweise im Jahr 1415 den Bau des Rathauses zur Folge. Es ist anstelle der 1373 genannten Gerichtslinden, der alten Dingstätte in der Spielmatte unweit der Kirche, entstanden und wurde bereits 1484 erneuert und vergrössert.

Mit dem Reichtum, der dank der politischen Vormachtstellung, den Pensionen und der Reisläuferei nach Stans floss, wurden im 16., vor allem aber im 17. Jahrhundert im Weichbild des oberen Kirchdorfes stattliche Bürgerhäuser (E 1.0.4) gebaut und zwei grosszügige, das heutige Ortsbild noch prägende Klosteranlagen über den profanen Ortsteilen errichtet (B 0.4, B 0.5). Etwa zur gleichen Zeit, in den Jahren 1641-47, ist die Kirche durch einen prunkvollen Neubau (E 1.0.1) ersetzt worden, wobei der imposante romanische Turm aus dem 12. Jahrhundert stehenblieb. Nach 1635 erhielt der untere Dorfteil ein städtischeres Gepräge; ein neuer Platz, gefasst durch regelmässige, für das alte Stans charakteristische, einseitige Häuserzeilen, wurde angelegt.

Bis Anfang des 17. Jahrhunderts war das in der Ebene unterhalb des Dorfbaches gewachsene Haufendorf deutlich vom oberen, um die Kirche am Hangfuss geordneten freien Dorf unterschieden. Im Haufendorf, auf der Nordseite des Kirch- und Dorfplatzes, an der Spiel- und Oberdorfstrasse (B 2.2), im Bereich des Gewerbe- und heutigen Bahnhofquartiers (B 0.7, B 6.8) standen die für grundherrliche Siedlungen typischen, willkürlich durcheinandergewürfelten Hofstätten. Das freie Dorf, den Dorf- und Kirchplatz mit Kirche (G 1), die Schmiedgasse (B 2.1), die zentrumsnahen Abschnitte der Nägeli- und Knirigasse (G 4 und G 5) prägten die geschlossenen Häuserreihen und regelmässigen Gebäudegruppen.

Im Dorfbrand von 1713, der den grössten Teil des oberen Dorfes, nämlich 81 Firste samt dem Rathaus, in Asche legte, konnte einzig die neue Kirche gerettet werden. Der Wiederaufbau erfolgte nach einem Plan, der nicht nur die Grundrisse bestimmte, sondern auch die Fassadengestaltung regelte.

./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

Besondere räumliche und architekturhistorische Qualitäten in der geplanten Platzanlage aus dem frühen 18. Jahrhundert in Ortsmitte dank dem einheitlichen, mehr oder minder reich ausgestalteten Haustypus, durch die den Platz akzentuierenden und ihn in Raumfolgen gliedernden Bauten des 17./18. Jahrhunderts (Kirche mit Turm, Bürgerhäuser, Rathaus, Brunnen) sowie durch die intakte Verknüpfung zu allen übrigen Ortsbildteilen.

Besondere räumliche und architekturhistorische Qualitäten im gesamten Ortsbild durch den Kontrast zwischen weiträumigen, grossvolumig (Bürger- und Sakralbauten des 17./18. Jh.s) bebauten, repräsentativen Platz- und Klosteranlagen in Ortsmitte und den von ihr allseitig ausstrahlenden, kleingliedrig (Wohn- und Handwerkerbauten des 17.-19. Jh.s) gesäumten, dörflichen Gassen- und Strassen-
./.



Dank der politischen Situation, der ungebrochenen Macht der Regierung, konnte der Plan der Stadtwerkmeister von Luzern (Josef Aebi/Maurermeister, Ludwig Gassmann/Zimmermeister) in allen Teilen als verbindlich erklärt und durchgesetzt werden. Beim Franzosenüberfall 1798 gingen einige wertvolle Häuser in dem vom Dorfbrand verschonten unteren Teil verloren.

Entsprechend der bis ins 20. Jahrhundert ausschliesslich landwirtschaftlichen Ausrichtung des ganzen Kantons lebte ein Grossteil der Stanser Bevölkerung von Viehzucht, Milchwirtschaft, Käseexport, Vieh- und Holzhandel. Als Markt- und Hauptort zog Stans Handwerker und Gewerbetreibende an; ihr Quartier (G 2) hat bis heute seinen Werkstattcharakter bewahren können. Die im 19. Jahrhundert lebenswichtig gewordene Heimarbeit, die Seidenweberei und die Strohhutflechtereie, hat im Siedlungsbild kaum Spuren hinterlassen. Auf der Siegfriedkarte von 1892/93 ist der Ort nahezu in seiner heutigen Ausdehnung angelegt. Anfang des 20. Jahrhunderts kamen die Bahnlinie sowie die Bebauung längs der Ausfallstrassen hinzu. Vom unteren Platzrand hat sich das Bahnhof- und Geschäftsquartier als letzte zusammenhängende Ortsbilderweiterung im späten 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelt (G 6). Die Bevölkerung der Gemeinde ist von 2798 um 1900 auf 6001 Einwohner im Jahr 1988 angewachsen. Mit der massiven Ueberbauung der ehemals reinen Streusiedlungsebene Stanserboden (U-Zo VII) sind die grössten Veränderungen seit den sechziger Jahren noch immer im Gang. Nur die südliche Nahumgebung, die steil ansteigenden Hänge des Stanserhornes, ist mit wenigen Ausnahmen unverbaut erhalten (U-Ri I).

Historisches wie räumliches Zentrum von Stans ist der nach dem grossen Brand von 1713 nach Plan aufgebaute Platz, eine der schönsten innerörtlichen Anlagen der Schweiz. Die Platzfolge (G 1) sammelt alle Gassen und Strassen der übrigen Ortsbildteile als deren übergeordnete Mitte: längs der Nordostseite verläuft die Hauptstrasse in der Ebene mit den Erweiterungen des 19. Jahrhunderts (G 6, G 3); in den Rathausplatz münden die oberen Gassen mit den Entwicklungsachsen des 17./18. Jahrhunderts (G 4, B 2.1, B 0.6); rechtwinklig dazu verlaufen die Gassen aus der Ebene (B 0.7) beziehungsweise vom Hang (G 5) her.

./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

räumen, welche die Ortsbildstruktur klar sichtbar machen: räumlich besonders spannungsvolle Kreuzung des hangparallelen Strassenpaares (obere Entwicklungsachsen des 16.-19. Jhs., untere des 19. Jhs.) und der den Hang hochsteigenden Strasse bzw. Gasse (Entwicklungsachse des 18.-19. Jhs.).

Besondere architekturhistorische Qualitäten nicht nur durch die klare Ablesbarkeit aller Wachstumsphasen, sondern auch durch die Vielzahl stilistisch, typologisch und architekturhistorisch wertvoller Einzelelemente, vor allem im oberen Ortsbild, wo auch die ursprüngliche Wechselbeziehung zwischen Ortsbebauung und zugehöriger, historisch-bäuerlicher Streusiedlungslandschaft noch intakt ist.



Der weiträumige Platz wird durch den monumentalen Prachtsbau der Kirche (E 1.0.1) in zwei Bereiche, den Kirch- und den Dorfplatz, gegliedert und ist in der Aussenwirkung durch den dominierenden romanischen Kirchturm als Ortsmittelpunkt gekennzeichnet. Er kann sowohl als Ganzheit wie als Folge von kommunizierenden Einzelplätzen gelesen werden. Gegenüber der Kirche mit dreibogigem Vorraum über der Haupttreppe prägen Bürgerhäuser im Halbrund (1.0.6) den Platzteil als nordwestlichen Eingangsraum zur Gesamtanlage. Zwei ihnen ähnliche, jedoch geometrisch auf eine gemeinsame Flucht ausgerichtete Bauten (1.0.5) fassen, zusammen mit der allerdings durch die Kantonalbank (1.0.10) etwas beeinträchtigten Häuserreihe auf der Nordseite, den südöstlichen Platzteil zum offenen Dreieck. Dessen räumlicher Schwerpunkt bildet der Dorfbrunnen (E 1.0.9). Zwischen den verschiedenen ausgerichteten Profanbauten spannt sich der langgestreckte Platzraum auf, in den der Sakralbau als Winkelhalbierende eindringt. Eine niedrige Mauer begrenzt die Terrasse vor der langen Seitenfassade der Kirche und misst dieser einen knappen Umraum zu. Ihr entlang leicht ansteigend scheint die Raumfolge weiter südlich, bei der Nische des Winkelrieddenkmals (E 1.0.11) vor einer raumbildenden Baumgruppe, in den Rathausplatz einzubiegen. Der bildet auf der nächsthöheren Geländestufe sowohl eine Ausbuchtung des Dorfplatzes wie eine Ausweitung der obersten Nebengasse zwischen Rathaus (E 1.0.3) und der geraden Reihe reichgestalteter Bürgerhäuser (E 1.0.4). Der Rathausplatz wird damit zum letzten Abschnitt der weiten Raumfolge.

Die Hofstättenstruktur des alten Dinghofes im Nordosten des Dorfplatzes (B 0.7), ein ursprünglich dicht, aber unregelmäßig bebauter bäuerlicher, später gewerblicher Bereich, ist heute nicht mehr ablesbar. Seit dem Bau der Bahnhofstrasse (B 6.8) haben die Gässchen Hinterhofcharakter, da Neubauten für gewerbliche Zwecke den baulichen Zusammenhang unterbrochen und den öffentlichen Durchgang verstellt haben. Der in der Ostansicht wichtige Ortsbildrand ist dadurch aufgelöst worden.

Das Handwerker-, Wohn- und Gewerbequartier östlich des Platzes (G 2) wird durch klar definierte, geradlinige Gassen- und Strassenräume bestimmt. Die Bauten gehen in den Bebauungsabschnitten nahe des Dorfkerns, zumindest in der Anlage, bis auf die Zeit vor dem Dorfbrand von 1713 zurück; gegen den Ortsrand im Osten und im Bereich zwischen der Strassenbebauung werden die Häuser zunehmend neuer. Ursprünglich vorwiegend einseitig mit dichtstehenden, feingliedrigen Einzelbauten aus dem 17./18. Jahrhundert (Schmiedgasse: B 2.1), aus dem 18./19. Jahrhundert und aus dem 19. Jahrhundert (Spielgasse und Oberdorfstrasse: B 2.2) bebaut, wurden sie im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert verdichtet. Sie sind nun gleichmässig von Wohn- und Gewerbebauten gesäumt. In giebelständiger Stellung entlang der Schmiedgasse reihen sich die ähnlich grossen, mehrheitlich ab dem ersten Obergeschoss verschindelten Häuser oft nur mit schmalen Zwischenräumen. An der Spielgasse sind die Bauten von unterschiedlicher Grösse, teilweise ganzseitig verputzt und ausnahmsweise traufständig zur Strasse. Zwischen den Strassenzügen spannt sich ein Netz von Gässchen mit schiefwinklig stehenden Wohnhäusern, Schuppen und Werkstätten; die Vorbereiche sind unregelmäßig als Gärten, Werkplätze, Höfe und Abstellflächen genutzt. Im Osten beeinträchtigen grossvolumige Gewerboneubauten (2.0.12) den feingliedrigen Massstab und damit die Einheitlichkeit des Quartiers.

Eine räumliche Fortsetzung gegen Westen findet das Handwerker- und Gewerbequartier in der Bebauung beidseitig entlang der Strasse nach Oberdorf (G 3).



Die Bauten aus dem 19. und 20. Jahrhundert stehen, auch im östlichsten Abschnitt (B 3.3), wo kleinere Wohnhäuser talseitig in Gärten liegen, weniger dicht gereiht, sind weniger klar auf die Strassenachse ausgerichtet und beginnen sich durch Um- und Anbauten (3.3.14/3.3.15) mit den umliegenden Neubauquartieren zu vermischen.

Das Frauenkloster St. Klara am südöstlichen Teil der Hangterrasse (B 0.4) greift mit seinen Bauten und eingefriedeten Aussenräumen in den Streusiedlungshang (U-Ri I) hinein. Es verleiht durch die dominierende Lage über dem Ortskern und durch seine Geschlossenheit dem äusseren Ortsbild, neben dem Turm der Pfarrkirche (E 1.0.1), einen zweiten nach aussen hin sichtbaren Akzent. Die Front der Klosterkirche (E 0.4.21), der an sie angebaute Klosterflügel und die hohe, bewachsene Gartenmauer (0.4.23) begrenzen den zum langgestreckten Vorplatz erweiterten Zugang. Er verläuft leicht gebogen und verbindet sich, gegen Westen etwas abfallend, mit dem neueren, baumbestandenen Platz vor dem Schulhaus (E 0.4.22). Der dreigeschossige Bau aus der Jahrhundertwende mit Rusticasockel und viergeschossigem Mittelrisalit an der Hauptfront nimmt eine für seine Entstehungszeit typische Situation mit Weitsicht auf Ortskern und Ebene ein. Vom Vorplatz aus fällt ein ländliches Gässchen zum unteren Ende der Knirigasse (G 5) ab und führt zum Hauptplatz im historischen Ortskern.

Mit dem Frauenkloster ist das Kapuzinerkloster (B 0.5) durch die Mürgstasse verbunden. Diese verläuft parallel zur Schmiedgasse auf der ersten Hangterrasse und ist in einem Teilstück zweiseitig mit kurzen Häuserreihen bebaut (B 0.6). Von den talseitigen Wohnhäusern aus dem 18. und 19. Jahrhundert fallen enge Treppen zur Schmiedgasse ab. Das alte Zeughaus, der östliche Endpunkt der Strassenbebauung (E 0.6.25), steht wie die übrigen Bauten traufständig zur Strassenachse, jedoch etwas abgesetzt mit einem kleinen seitlichen Vorplatz. Vom Kapuzinerkloster ist die Gruppe durch die grosse Friedhofanlage (0.0.50) abgetrennt. Das 1583 gestiftete Kloster wurde im 19. Jahrhundert mit einem grossen Kollegiumsbaus erweitert und durch eine hohe, alle Bauten und Höfe umschliessende Umfassungsmauer längs der Mürgstasse zur Einheit verbunden. Die Mauer beginnt bei der Klosterkirche (E 0.5.24), deren symmetrische Aussentreppe direkt in die Strasse mündet, und führt leicht geschweift bis zum äussersten Punkt der Gesamtanlage im Osten. Auch das Kapuzinerkloster hat durch Länge und Lage eine grosse Weitwirkung, seine Kirche bildet den dritten Akzent im Ortsbild.

Die Knirigasse (G 5), das ländliche Erweiterungsgebiet aus dem 18. Jahrhundert, strahlt vom oberen Dorfkern in die Landschaft aus. Sie verläuft nicht höhenlinienparallel wie die übrigen Gassen, sondern dringt in der Falllinie als verdichtete Achse der historischen Streusiedlung in den Hang (U-Ri I). Zwei Gehöfte sind je im unteren und oberen Teil auf der Nordwestseite des Wegs um eine hofstättenartige Abzweigung gruppiert. Die andere Gassenseite ist zur Häuserzeile geschlossen. Zwischen den einzel stehenden, gereihten Wohnhäusern aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert liegen umfriedete Hausgärten und Vorplätze, die zur Gasse hin ummauert sind. Im älteren, unteren Teil ist die Gasse mit Mauern gegen Wiesen und Gärten hin begrenzt und zeigt noch den ursprünglichen Belag, was den Abschnitt an den historischen Dorfkern anbindet. Den Übergang vom Ortszentrum zur lockeren, leicht gebogenen Bebauungsachse markiert das sogenannte Steintor (E 5.0.20). Gleichsam im Gegenschwung bezeichnet die Knirikapelle (E 5.0.19) die obere Begrenzung des Gassenzuges.



Gegen Westen ist die alte, lockerere Bebauung zunehmend durch ein neues Wohnquartier gefährdet, dessen Erschliessung die schmale Nägeligasse aufnehmen muss (0.0.52).

Symmetrisch zur Mürgstrasse, vom Ortszentrum auf der ersten Hangterrasse gegen Westen, führt die Nägeligasse (G 4) in den Streusiedlungshang. Die ehemals ländliche Gasse folgt in leichter Biegung einer Höhenlinie und ist abwechselnd tal- und hangseitig mit stattlichen Bürgerhäusern aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert bebaut. Die stehen dicht an der Strasse und bilden zusammen mit den teilweise erhöhten und abgesenkten, mit Mauern und Gittern begrenzten Gärten und Plätzchen einen abwechslungsreichen, trotz den grossen Bauabständen geschlossen wirkenden Gassenraum. Gegen Westen werden die Bauten zunehmend neuer und stehen weiter auseinander. So ergibt sich ein allmählicher Uebergang in die, abgesehen von einem überdimensionierten Bürger- und Altersheim und von zwei Wohnblöcken, unbebaute Landschaft. Ein Gewerbebau in Sichtbeton, z.T. holzverkleidet mit breitem Garagenband im Erdgeschoss (4.0.16), steht völlig massstabsfremd im baulichen Gefüge. Die durch ihn etwas abgetrennten hangseitigen Häuserfronten im südlichsten Gebietsteil sind räumlich auch für den Ortskern wichtig, als obere Platzbegrenzung hinter der Kirche. Sie verknüpfen über eine platzartige Ausbuchtung den Anfang der Knirigasse, den Platz vor Schulhaus und Frauenkloster mit dem Hauptplatz.

Die Ortsteile westlich des Hauptplatzes gliedert als wichtiger Trennstreifen das leicht gegen Norden abfallende Wiesland (U-Zo III). Es separiert die Bauten auf der ersten Terrassenstufe von jenen in der Schwemmebene. Die Wies- und Gartenflächen sind heute teilweise verbaut. Die mächtige Rosenberg und ihr sorgfältig renovierter Oekonomiebau (E 0.0.37) fassen einen offenen Hof, der den Schwerpunkt der Freifläche bildet. Obwohl die beiden Bauten auf ein älteres Wegsystem bezogen sind und schiefwinklig sowie etwas zurückversetzt von der Strassenachse aus dem letzten Jahrhundert stehen, binden sie die Freifläche baulich an die späte Ortsentwicklung (G 6) an. Aus der Sicht der Hauptachse gegen Luzern und vermehrt noch aus der Bahnhofstrasse wirkt die Rosenberg selber mit ihren kleinen gotischen Fenstern in der grossen Mauerfläche, den Erkern und Anbauten wie ein mächtiger Findling.

Das Geschäfts- und Wohnquartier westlich des Hauptplatzes (G 6) spannt sich zwischen Bahnhofstrasse, Hangfuss und Bahnlinie auf. Es ist ein Gemisch von Bauten und Gassen von unterschiedlichen Bautypen, entsprechend ihrer Entstehungszeit und ihrer Nutzung als Wohn-, Touristik-, Geschäfts- oder Gewerbebauten. In zwei Teilbereichen, dem eigentlichen Bahnhofquartier (B 6.8) und einem Teilstück entlang der Durchgangsstrasse (B 6.9), ist das Bebauungsmuster eindeutiger, sind sich die Bauten ähnlicher. Gemeinsam ist den beiden Bereichen, dass sich die Bauten klar auf die Strassen ausrichten, einmal auf die rechtwinklig zur Hauptachse verlaufende Bahnhofstrasse, einmal auf die Landstrasse nach Luzern. Trotz dem störenden Bankanbau (6.0.36) wirkt die nach Norden verlaufende Bahnhofstrasse als zusammenhängende Achse; ein auch vom Platz her einsehbarer kurzer Strassenraum mit stattlichen Wohnhäusern städtischen Charakters aus dem späten 19. Jahrhundert. Optisch endet er jenseits der Geleise in der Fassade des herrschaftlichen Breitenhauses (E 0.0.43). Die Mittelachse des dreigeschossigen Baus mit mächtigem Walmdach ist durch ein in die Dachfläche eingreifendes Giebfeld betont. Westlich der Bahnhofstrasse erstreckt sich eine dichte Einzelbebauung, z.T. mit Vorgärten aus der Jahrhundertwende, längs kleiner Gässchen mit Werkhöfen; sie verleihen diesem



Teil einen vorwiegend gewerblichen Charakter. Das Landhaus, in eingegittertem Parkgarten (E 6.8.26), weist auf die ursprünglich unverbaute Landschaft im Norden und Westen des historischen Orts hin. Den Endpunkt des kleinen Bahnhofquartiers betont ein dreigeschossiger, abgeschrägter Sichertriegelbau mit imposant engem Konstruktionsraster über den grossen Bogenfenstern im gemauerten Erdgeschoss (6.8.28). Der Rest des Quartiers besteht aus einfachen, verputzten oder verschindelten 3-4geschossigen Wohnbauten, zum Teil mit gewerblicher Nutzung im Erdgeschoss. Einige wenige Häuser sind mit Laubsägewerk ausgestattet.

Vom Hauptplatz aus nach Westen führt die heute mit einer überdimensionierten Wohn- und Geschäftshausüberbauung (6.0.34) eingeleitete, ehemalige Landstrasse. Im mittleren Abschnitt (B 6.9) fassen 3-4stöckige Wohnhäuser mit Walm- und Giebelhäusern, davor nur ein knappes Trottoir, das Strassenstück zu einer einheitlichen Vorstadt. Platzwärtig mit einem niedrigen Flachdachbau als Auftakt bildet das im Jahr 1700 erstellte Salz- und Kornmagazin (E 6.9.29) den markanten Abschluss der Gruppe. Der Steinbau wird heute als Museum genutzt. Die andere Seite der platzartigen Einbuchtung, wo sich die Strasse gegen die Station der Stanserhornbahn (E 6.9.30) öffnet, ist vom Vorbau des Hotels Adler (6.9.31) betont.

Ganz im Westen, an der alten Strassenverzweigung nach Stansstad und Ennetmoos, bildet ein kleines Grüppchen von Wohnbauten aus dem frühen 20. Jahrhundert den Anfang des Orts (B 0.10).

Das hügelige Wies- und Weideland am Hangfuss des Stanserhorns reicht im Süden mit dichtem Obstbaumbestand bis an die gesamte obere Bebauungsgrenze und bildet den unverbauten Ortsbildhintergrund. Im Osten legt das ebene Wiesland (U-Zo II) optisch die Vorderfront des Kapuzinerklosters (B 0.5) frei und schafft einen Bezug zum Winkelriedhaus (E 0.0.48). Es war ursprünglich Teil der Streusiedlungsebene Stanserboden (U-Zo VII), ist heute aber als neuer Gewerbebereich (U-Zo V) unsorgfältig überbaut und von ihr abgetrennt. Die ebene Streusiedlung selber (U-Ri VII) mit den Herrschaftssitzen (E 0.0.40, E 0.0.41, E 0.0.43) wird seit Mitte des 20. Jahrhunderts ohne Rücksicht auf Aus- und Einsichten in den historischen Ortskern regellos mit neuen Quartieren für Wohnen und Gewerbe verbaut.

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Im Ortszentrum (G1) ebenso wie an der Schmiedgasse und der Oberdorfstrasse, den besten Teilen des Handwerker- und Gewerbequartiers (G 2), sind jegliche Veränderungen, auch kleine An- und Umbauten, der Denkmalpflege zu unterbreiten. Für diese wichtigsten Bereiche gilt absolutes Abbruchverbot. Bei der Sanierung von Bauten an der Schmiedgasse verlangt das Verhältnis von Sockel- und Obergeschoss eine besondere Aufmerksamkeit.
- Gleiche Massnahmen sind für die an Bürgerhäusern reiche Nägelgasse (G 4) zu treffen; nur absolut notwendige kleine und feingliedrige Nebenbauten hinter den Häusern am Hang dürfen gestattet werden.

./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

NW

Stans

– Stans

8

Nachträge

--

- Die Vor- und Zwischenbereiche an der Nägeligasse verlangen eine ebenso sorgfältige Erhaltung wie jene an der Knirigasse (G 5). Als wesentliche Elemente des lockereren Strassenraums spielen sie eine ähnlich wichtige Rolle wie die Mauern, Bäume und Gärten im anliegenden Frauenkloster St. Klara (B 0.3), wo nicht nur die Haupt- und Nebenbauten, sondern sämtliche Grünbereiche pfleglich zu behandeln sind.
- Ein Gestaltungsplan sollte im Bahnhof- und Gewerbebereich (G 6) die zukünftige Bautätigkeit regeln; im Sinne einer klareren Ordnung und eines einheitlicheren Bezugs der Bauten zur Strassenachse und mit Respekt auf die Vorgärten und Dachformen der bestehenden Bebauung; dies gilt insbesondere im eigentlichen Bahnhofquartier (B 6.8)
- Für den südlichen Ortsrand sind die Umgebungen U-Zo I und II von grösster Wichtigkeit und aus der Sicht der Ortsbilderhaltung mit absolutem Bauverbot zu belegen (Ausnahme: sorgfältig eingepasste landwirtschaftliche Nebenbauten in genügendem Abstand zum bestehenden Bebauungsrand)
- Wenn die in ihren Dimensionen bereits stark reduzierte Rosenburgwiese (U-Zo III) ihre Funktion als Trennelement zwischen den verschiedenen Bebauungssträngen nicht verlieren soll, darf darin kein einziger weiterer Bau zu stehen kommen.